

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Podz. № 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung, pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Das vom Ministerium des Innern concessionierte
Handelsauskunftsbureau I. Classe
mit Caution von Rs. 15,000,
„Bernard Berson“, Warschau,
Senatorsta-Straße 32
eröffnet am heutigen Tage eine Filiale in Podz.,
Petrikauerstraße 60, was wir hierdurch zur Kenntniss der Herren Fabrikanten und
Kaufleute von Podz und Umgegend bringen.
Das Bureau ertheilt prompte und gewissenhafte Handelsaus-
künfte jeder Art;
übernimmt das Incasso zweifelhafter Forderungen;
weist tüchtige Agenten und Commissionäre nach;
nimmt Annoncen für alle Zeitungen der Welt zu
Redactionspreisen an;
arbeitet Patente und Fabrikmarken aus;
vermittelt Häuser- und Güterverkäufe;
verschafft hypothekarische Darlehen;
führt Güterparzellationen durch.
Durch prompte Erledigung der uns werdenden Aufträge, hoffen wir uns
auch hier allseitiges Vertrauen zu erwerben und zeichnen
hochachtungsvoll
Inhaber des Handelsauskunftsbureau's
„Bernard Berson“
B. Berson. R. Böhnke.

Die
Apothekerwaaren- und Mineralwasser-Handlung
von
P. Królikowski,
Petrikauerstraße, Ecke Namrot, Hans E. Tischer,
empfiehlt: Malerfarben, trocken und angerieben, Farben und Lacke zu
Fußböden, persisches und dalmatinisches Insektenpulver, deutsches Flie-
genpapier und auch von Daubin.
Sparfamen und praktischen Hausfrauen
werden empfohlen:
aiftfreie Farben mit einer Gebrauchsanweisung, als billigstes und prakti-
schestes Mittel zum Auffrischen der Anzüge aus Woll-, Baumwoll- und seiden-
nen Stoffen, sowie zum Reinigen der Bänder.
Farben für Handschuhe, zum Ordnen-Färben der Fensterpor-
hänge und zum Wäschezeichnen.
Pulver-Extrakt zum Anfertigen der gewöhnlichen und der Copirtinte.
Ultramarinblau für Wäsche, neuerfundener, feinste Gattung, in eige-
ner Verpackung mit dem Zeichen P. K.
Alle Arten von Artikeln für Heil-, Haus- und technische Zwecke.
Engros und en détail-Verkauf. Mäßige Preise.

Geschäfts-Eröffnung!
Dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte unter der Firma
E. PODGÓRSKI,
Ecke der Petrikauer- u. Południowa-Str. № 14.
Porzellan-, Fayance-, Glas-, Majolika-, Terra-
cota- und Neusilberwaaren-Geschäft, verbunden mit
einer Porzellan-Malerei
am 1. (13.) d. M. s. u. S. eröffnet habe und erlaube mir mein reich assortirtes Lager in
allen, in der Branch vorkommenden Artikeln, sowohl in- als auch ausländischen, von
den gewöhnlichsten ab bis zu den allerfeinsten Gegenständen zu wähligen Preisen zu
empfehlen.
Auch erlaube mir noch zu bemerken, daß ich die Haupt-Niederlage von plat-
tierten Artikeln der bekannten Warschauer Firma Plewkiewicz & Co., beste.
In dem ich schnelle und prompte Bedienung zusichere, erlaube mir um einen geneigten
Zuspruch zu bitten.

! 25% Preisermässigung!
Echtes AUER'sches Gasglühlicht
kostet jetzt
Rs. 4.50 pr. Complet
(Brenner, Glühkörper und Cylinder).
Ausschliessliche Vertretung für das Petri-
kauer Gouvernement bei
Maurycy Laski,
INGENIEUR,
Lodz, Ewangelicka-Strasse Nr. 7.
Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt!
SOCIÉTÉ ANONYME BELGE
du Soc-Auer,
pour l'Europe du Nord à St. Petersburg

Geschäfts-Eröffnung!
Dem hochverehrten Publikum von Podz hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich am
hiesigen Orte, Dzielnas-Straße № 5, ein
Wäsche- u. Cravatten-Fabriklager
eröffnet habe und halte ich mein reich assortirtes Lager in Wäsche, Cravatten, Hosen-
trägern, Handschuhen, Schirmen, Stöcken, Strumpfwaren, Lederwaren, Par-
fümerie, sowie in- und ausländischen Galanteriewaaren bei Bedarf bestens em-
pfohlen. In der Hoffnung, vom verehrten Publikum in meinem neuen Unternehmen unterstützt
zu werden, zeichne
hochachtungsvoll
D. Halberstadt,
Wäsche- und Cravatten-Fabriklager, Dzielnasstr. 5.

Für Liebhaber!
guter und aromatischer Papieroffen empfehle ich eine neue Gattung
„EXTRA-FIN“
im Preise zu 10 Kop. pro 10 Stück
auch in Verpackung zu 100 und 25 Stück.
Diese Gattung ist aus echtem türkischen Tabak feinsten Sorte
hergestellt und kann unbedingt den ausserwähltesten Gattungen höheren Preises
gleichgestellt werden. — Zu bekommen in allen Niederlagen und Distributionen.
J. L. Szereszewski,
Tabakfabrik in Grodno.
Niederlage in Podz, Petrikauer-Straße Nr. 17.

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für Hart-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
wohnt hie: Zawadzkastraße Nr. 18
(Ecke Wulcanstraße Nr. 1), Haus Grodnowsk. Sprech-
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. Beckmann
ist verreist.

**УЧЕНИКАМЪ ЛОДЗИНСКАГО ВЫСШАГО
РЕМЕСЛЕННАГО УЧИЛИЩА**
предоставляется право бесплатнаго проѣзда
на Всероссийскую Нижегородскую выставку
и обратно съ тѣмъ, чтобы ученики первыхъ
пяти классовъ отправились на выставку
группами, въ сопровожденіи преподавателя.
Ученики VI класса могутъ участвовать въ
этихъ группахъ, но могутъ также быть от-
пущаемы отдѣльно, каждый. Вслѣдствіе
этого ученики, желающіе посѣтить Все-
россійскую выставку въ Нижнемъ-Новго-
родѣ, приглашаются къ 25 числу сего
мѣсяца явиться въ училище для заявленія
своего желанія и для полученія необхо-
димыхъ свѣдѣній.
Инспекторъ: А. СИВОЛОВОВЪ.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
Petrikauerstr. 50.
Im Hause, wo die Papierhandlung d. S. Petrikauer.
Zahnarzt
ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN
wohnt, Petrikauerstraße 121, Haus Namisch,
wo die Franke'sche Conditorei, empfängt, von
9—1 und von 2—6 Uhr.

Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

J. Serkowski,

Neuer Ring Nr. 2.

Mittheilung der Regierung.

Der gewöhnliche Gang der Arbeiten auf einigen St. Petersburger Fabriken wurde durch die Beigerung der Arbeiter, die Arbeit fortzusetzen, gestört. In der Zeit vom 24. Mai bis zum 5. Juni dehnte sich der Streik allmählich auf 19 Fabriken aus, um dann ebenso allmählich bis zum 17. Juni sein Ende zu erreichen.

Den ersten Vorwand zur Einstellung der Arbeiten gaben Mißverständnisse zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern bezüglich der Dauer der Abrechnung ihrer Kaiserlichen Majestäten. Den Anordnungen der Fabriksinspektion folgend, stellten die Fabrikanten die Arbeiten am 14. Mai ein, den Arbeitern die Lohnung für diesen Tag auszahlen, und gestatteten den Arbeitern ferner am 15. und 16. Mai zu feiern, ohne ihnen jedoch für diese Tage eine Lohnung zu bewilligen; die Arbeiter jedoch beanspruchten die Befreiung von der Arbeit unter Beobachtung der Lohnung auch für die beiden folgenden Tage, den 15. und 16. Mai. Auf vier Fabriken im Nowitschen Stadttheil wurde thätig die Arbeit an diesen Tagen nicht aufgenommen.

Im Laufe der Woche nach dem 17. Mai waren sämtliche Fabriken in vollem Betrieb.

Am 23. Mai erschienen im Komptoir der Russischen Baumwollenspinnerei-Manufaktur 102 Handlanger (ходручные), die Beihilfe genannt werden, und forderten eine Entschädigung für alle drei Abrechnungstage. Das Komptoir erfüllte ihre Forderung. Dem von dem Fabrikanten herangezogenen Fabriksinspektor erklärten die Handlanger, daß sie außerdem eine Zahlung zu erhalten wünschten für die Ueberzeit, die sie bei der Arbeit verbrachten, insofern dessen, daß die Maschinen etwas früher, als bestimmt, etwa 20 Minuten im Laufe des Tages, in Bewegung gesetzt werden. Obgleich die Fabriks-Administration die Berechtigung dieser Forderung anerkannte, arbeiteten die Handlanger am 24. Mai nur bis Mittag, begaben sich sodann nach Hause und lehrten bis zum Montag, den 27. Mai an die Arbeit nicht zurück, worauf sie an diesem Tage, nachdem sie bis Mittag gearbeitet hatten, neuerdings, und dieses Mal endgültig, die Arbeit einstellten.

Die geschilderten Ereignisse waren die Vorboten des allgemeinen Streiks, dessen wahre Ursachen auf der Katharinenhofer Manufaktur (im Dorfe Wolynsko, Peterhofer Polizeibezirk) zu Tage traten.

Ungefähr eine Woche vorher erklärten die Spinner der Katharinenhofer Manufaktur der Fabriks-Administration, daß es notwendig wäre, die Dauer des Arbeitstages zu kürzen, der von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit einstündiger Mittagspause wäre. Als man diese Forderung nicht bewilligte, stellten die Handlanger, Spinner und Schloffer am 27. Mai die Arbeit ein. Ihrem Beispiel folgten am 28. Mai die Arbeiter der Baumwollenspinnerei König und der Nitrosan-jewischen Manufaktur, am 29. Mai die — der Triumfalsnaja Manufaktur und am 30. Mai — der Newski, der Neuen, der Koschewnikowschen und der Alexander-Baumwollenspinnerei. Zuerst auf der Newski Baumwollenspinnerei und sodann auf allen übrigen stellten die Streikenden die Forderung, daß der Arbeitstag auf 12 Stunden, von 7 Uhr Morgens, bis 7 Uhr Abends, mit einer 1/2-stündigen Unterbrechung für die Mittagsruhe, beschränkt würde; daß der Beginn der Arbeiten genau nach den Regeln der inneren Organisation bestimmt und daß die Reinigung der Maschinen während der Mittagspause eingestellt werde. Ferner wurden Klagen über rohe Behandlung seitens einiger Meister, über Bestechlichkeit und Erpressungen seitens der Untermeister laut.

Die Bewegung dehnte sich aus. Die Handlanger, die die Sache eingeleitet hatten, räumten die erste Stelle den einspinnenden, wenn auch nicht zahlreichem Spinnern (Arbeitern an der Mül-Maschine) ein, welche durch ihr Beispiel die übrige Arbeitermenge nach sich zogen.

Am 1. Juni wurde die Arbeit auf der Spasskaja und Petrowskaja Manufaktur und auf der Fabrik von Pahl eingestellt. Vom 3. Juni ab begannen die Streiks in den Stadttheilen jenseit der Newa: auf der Alten Sampsonjewischen Manufaktur, deren Arbeiter die Einstellung der Arbeiten auch auf der benachbarten Neuen Sampsonjewischen Fabrik forderten; ihnen schlossen sich die Arbeiter der Ohtsajischen Baumwollenspinnerei, am 4. Juni die — der Baumwollenspinnerei von

Bed und am 5. — der Newka-Spinnerei an. Dem Streik widerstand einzig die Weberei von Boronin auf der Resow-Insel, dank dem, daß im vorigen Jahre dort der Lohn um 10 pCt. erhöht war, und dem, daß die in den Streik getretene Arbeiterschaft, in der Zahl von 105 Mann, sofort entlassen wurde, worauf die übrigen 895 Arbeiter sich demselben Schicksal nicht aussetzen wollten. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter erreichte die Zahl von 14,712.

Das Vorgehen der Arbeiter auf sämtlichen erwähnten Fabriken war überall dasselbe. Den Anfang machte eine verhältnismäßig kleine Gruppe aus der Zahl der Handlanger, der sich dann die Mülmaschinen-Arbeiter zugesellten; die übrige Menge, die die bedeutende Mehrzahl bildete, schloß sich ihnen dann nach einigem Schwanken an; der Fall der zwangsweise erfolgten Arbeitseinstellung durch die Arbeiter der Alten Sampsonjewischen Manufaktur auf der benachbarten Fabrik ward bereits erwähnt. Die Streikenden verhielten sich ruhig und gaben keinerlei Veranlassung, sie der Ordnungsbildung zu beschuldigen, oder des Versuchs, eine gleiche Bewegung auf den anderen Fabriken hervorzurufen, aus denen die Arbeiter zu der Zeit keineswegs unterbrochen wurden. Die kolossale Masse von 68,445 Arbeitern auf den anderen Fabriken hielt sich abseits von dem Streik der Baumwollenspinnerei-Arbeiter und erwiderte ihnen keine materielle Hilfe; bei der eingetretenen Arbeitslosigkeit. Die Streiks trugen somit einen speziellen Charakter und wurden durch die Besonderheiten der Baumwollenspinnerei und Zwirn-fabrikation hervorgerufen.

Dessen ungeachtet gab die ruhige, wenn auch ungeschehliche Weise, in welcher sich die Arbeiter den Fabrikanten gegenüber eingegangenen Pflichten entzogen, die für beide Theile verberlich war, böswilligen Personen Veranlassung, zu versuchen, den Streiks einen verbrecherischen politischen Charakter zu geben. Versuchen wir der Unterschrift des Bundes zum Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse, des „Arbeiterbundes“ und „Moskauer Arbeiterbundes“ erschienen 23 Geheim-Proklamationen verschiedenen Inhalts, von denen die eifersüchtige vom 20. Mai und die allerletzte vom 27. Juni datirt war. Es läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die Verfasser dieser Blättchen es versuchten, den bereits zu Ende gegangenen Streiks einen sozialen Charakter zu geben und in diesem Sinne die Streikenden zu beeinflussen. Sie an die Arbeiter wendend, wiederholten die Agitatoren in den zuerst erschienenen Blättchen diejenigen Forderungen, die von den Arbeitern bereits gestellt waren; weisen auf die Ziele hin, die von westeuropäischen Arbeitern verfolgt werden, überreden sie, beim Streik zu beharren, ihnen sogar Gelobnisse in Aussicht stellend, die bereits von den deutschen Arbeitern unterwegs wäre und ertheilen ihnen Rathschläge, sich vernünftig zu verhalten, was die Arbeiter bereits vor dem Erscheinen der Blättchen sofort bei dem Beginn der Streiks beobachtet hatten; des Weiteren enthalten die Blättchen empfindende Eingebungen gegen die Kapitalisten, die Regierung, Behörden und die Staatsgewalt. Sie nicht auf die Arbeiter beschränkend, wenden sich die Autoren der Blättchen an die Gesellschaft, sie auffordernd, den „russischen Sozialdemokraten“ beizutreten. Einige der Blättchen wurden an die anderen Fabriken gerichtet, mit der Aufforderung, die Streikenden zu unterstützen und sich ihnen anzuschließen. Zwei oder drei der Blättchen waren für die Moskauer Fabriken bestimmt. Diese verbrecherische Propaganda hatte indessen keinen Erfolg. Abgesehen von der Erfolglosigkeit solcher Proklamationen bei der Gesellschaft überhaupt, verbot der gesunde Sinn der Arbeiter ihnen, so wohl den regelmäßigen Geschäftsgang der Fabriken zu stören, als auch die Störung der Ordnung auf den Baumwollenspinnereien durch irgend welche Kollektiv-Unterstützung der Streikenden zu fördern. Ebenso wenig Erfolg hatten die sozialdemokratischen Aufrufe auch bei den Streikenden. Die rechtzeitigen Warnungen und entsprechenden Maßnahmen der Residenz-Polizei und der Fabriksinspektion beseitigten in kurzer Zeit sowohl die Arbeitseinstellung, als auch die nächsten Ursachen der Mißverständnisse zwischen den Fabrikanten und Arbeitern.

Am die rasche Wiederaufnahme der Arbeiten zu fördern, erklärte der Stadthauptmann persönlich und direkt den Arbeitern das Ungeheuerliche ihres Vorgehens, wies auf den Modus hin, bei dessen Beobachtung einzig eine Erfüllung ihrer Forderungen möglich sei, falls sie auf gesetzlicher Grundlage beruhen, sowie auf den Weg, auf welchem es möglich ist, um neue Maßnahmen zu petitioniren, zur Verbesserung des Arbeiterlooses. Zum Erfolg dieser Ermahnungen trug der Umstand bei, daß die größere Hälfte der Arbeiter mit den Streikern nicht sympathisirte und am Streik theilnahm, sich passiv einer verhältnismäßig kleinen Gruppe der Häufelührer unterwerfend. Das Verfehlen der Existenzmittel, hervorgerufen durch den Mangel an Verdienst, nöthigte ihnen den Bunsch auf, zur Arbeit zurückzukehren.

Infolge derartigen Verhältnisse begann der Streik allmählich zu Ende zu gehen. Auf der Katharinenhoffischen, der Triumfalsnaja und der Russischen Baumwollenspinnerei währte er acht Tage, auf der Fabrik von König — eine Woche, auf der Nitrosanjewischen Manufaktur — fünf, auf der Fabrik von Pahl und der „Alexander“-Fabrik — vier, auf der Ohtsajischen Baumwollenspinnerei — drei und auf der Spinnerei von Bed — zwei Tage.

Denjenigen, welche die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollten, wurde eröffnet, daß sie ihre

Abrechnungen und Pässe zu erhalten und an ihren ständigen Wohnort zurückzukehren hätten. In sämtlichen Baumwollenspinnereien wurden gedruckte Bekanntmachungen angebracht mit der Bemerkung, daß die Forderungen, die zum Streik Veranlassung gegeben, ungeprüft verbleiben, so lange die Arbeiter nicht an die Arbeit gehen.

Die erwähnten Maßnahmen hatten die Wiederaufnahme der Arbeit auch auf den übrigen Fabriken zur Folge: am 10. Juni auf der Newski Zwirnfabrik, der Koschewnikowschen und der „Newka“-Spinnerei, am 12. Juni — auf der Newski, am 13. — auf der Neuen und der Neuen Sampsonjewischen, am 15. — auf der Petrowski und Spasski und am 17. Juni endlich — auf der Alten Sampsonjewischen Baumwollenspinnerei. Die längere Dauer des Streiks auf diesen Fabriken war durch die bessere Stellung der Arbeiter bedingt, dank welcher diese Erparnisse und Kredit bejahen und so eine längere Zeit ohne Verdienst auskommen konnten.

Zur Zeit ist die Ordnung wiederhergestellt, die Arbeiter nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang und die Arbeiter haben sich den Befehlen der Regierung gefügt.

Mit der Unterzuehung aller Umstände, die durch den gegenwärtig beendeten Streik ausgedrückt worden, sind die Beamten der Fabriksinspektion und der St. Petersburger Stadthauptmannschaft betraut.

(И. П. Борова.)

Inland.

St. Petersburg.

Der handels-gewerbliche Kongreß in Nishni Nowgorod wird sich u. A. auch mit der Frage über die wünschenswerthen Veränderungen der Veranstaltung von Volksvorlesungen betretenden Beschlüssen beschäftigen. In dem für den Kongreß bestimmten Memorandum werden, der „Hos. Bp.“ zufolge, nachstehende Vorschläge gemacht: 1) daß das Arrangement von Volksvorlesungen in Fabriken und anderen gewerblichen Etablissements gestattet werde; 2) daß die Inspektion der Volksschulen nach vorausgegangener Verständigung mit dem Gouvernements-Chef ermächtigt werde, die Erlaubnis für die Öffnung von Volksvorlesungen zu erteilen; 3) daß die in den Volksbibliotheken erlaubten Bücher zum Vortrage gelangen dürfen; 4) daß es gestattet werde, schwerer verständliche Stellen der gelesenen Bücher zu kommentiren und 5) daß den Ärzten die Beteiligte an den Vorlesungen zwecks einer mündlichen Unterweisung in den elementarsten hygienischen und sanitären Fragen erlaubt werde.

Moskau. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht von einem größtem Brande zu berichten wäre. Am letzten Mittwoch wurden, wie die „M. d. Zig.“ berichtet, die beiden großen Niederlagen der Möbelfirmen Jakob & Josef Kohn und Wojiczchow auf dem Werschtchagin'schen Grundstück auf dem Karelin Platz von einem Brande heimgesucht. Die betreffenden Niederlagen waren von unten bis oben angefüllt mit Möbeln und die Flammen fanden somit dort die reichste Nahrung. Von der im Centrum des Gebäudes gelegenen Kohn'schen Niederlage aus verbreitete sich das Feuer mit Behemung auch über die Wojiczchow'schen Niederlagen und wurde in seinem weitergehenden Laufe nirgends durch Brandmauern aufgehalten. Auf den Brandplatz wurden sechs Löschkommandos mit 4 Dampfstrahlen beordert; aber erst nach zweistündiger angestrengter Arbeit wurde der Brand lokalisiert, und die Niederlagen brannten vollständig aus. Die Firma Kohn meldete einen Schaden von ca. 35,000 Rbl., Wojiczchow von ca. 40,000 Rbl. an. Beide waren ungefähr für die Hälfte der Schadensziffer verheert. Der Schaden an Gebäuden, das für 21,000 Rbl. verheert war, ist noch nicht festgestellt. Bezüglich der Brandursache ist eine Untersuchung eingeleitet. Der vom Brandplatz aufsteigende dicke Qualm, der von allen Stadttheilen aus bemerkbar war, hatte ein Masse Volk herbeigeloct, das den Verlauf des Brandes bis zu dessen Erlöschen beobachtete.

Wyborg. Im ganzen Südosten Finnlands herrscht mit der kurzen Unterbrechung von einer Woche so heiße und trockene Witterung, daß der Graswuchs zurückbleibt und das Gras auf dem Halme vertrocknet, das Getreide zu rasch reifte und daher keine Aehren ergab, die Stämme austrockneten und soarg — das einzige Gute an der Sache — die Mäckenplage ganz ausblieb. Alles weist darauf hin, daß die ohnehin von der Natur karglich bedachten Finnländer einen harten Winter zu überstehen haben werden, der vorzugsweise ihrem Viehstand wegen Futtermangels große Gefahr droht.

Die Rede des Herrn Finanzministers

auf dem ihm von den Ausstellern in Nishni-Nowgorod am 16. (28.) Juli gegebenen Diner hat, nach der „Hos. Bp.“, folgenden Wortlaut:

Ich halte es für meine angenehme Pflicht, Ihnen, meine Herren, für die mir erwiesene schmeichelhafte Aufforderung zu einem Diner meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Das Diner bietet mir nicht nur die Möglichkeit, einige Stunden angenehm in Ihrer Mitte zu verbringen, sondern giebt mir auch Gelegenheit, mit Ihnen einige Meinungen auszutauschen. Noch lange vor der Öffnung der Ausstellung und beinahe bis zum Tage ihrer Öffnung, so-

gar noch in April, haben mir Viele, darunter auch meine Öhner, gesagt, daß die Ausstellung nicht im Mai eröffnet werden könne und riefen mir weiter, die Eröffnung auf eine gelegener Zeit zu verschieben. Aber alle diese Befürchtungen und pessimistischen Voraussetzungen haben sich nicht erfüllt, und der Wille des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III., nach dessen erhabener Initiative die Ausstellung ins Leben gerufen wurde, konnte erfüllt werden: die Ausstellung ist im Mai eröffnet worden. Nun begann man zu behaupten, die Ausstellung wäre, obgleich eröffnet, doch nicht fertig. Als auch die Zweifel an der Fertigkeit und Vollständigkeit der Ausstellung beseitigt waren, hieß es, bald schriftlich, bald mündlich, die Ausstellung sei uninteressant. Dieses Thema erwies sich indessen bald als undankbar und wurde darum fallen gelassen, aber statt dessen wurde verbreitet, der Besuch der Ausstellung sei ungemein kostspielig. Als endlich auch diese Behauptung widerlegt wurde, klagte man darüber, die Ausstellung wäre auf ungenügendem Terrain angelegt worden. Allen diesen Klagen messe ich keine Bedeutung bei. Ebenso wenig lege ich ein großes Gewicht auf die Zahl der Besucher, obgleich einige meiner nächsten Mitarbeiter ungemein erfreut sind, wenn sie die Beobachtung machen, daß die Zahl der Besucher progressiv von 2000 auf 4000 und auf 7000 täglich gestiegen ist.

An den entgegengesetzten Enden zur Ausstellung sind zwei verschiedene Zweige der russischen Industrie ausgestellt: links — die Luftschiff-fahrt, die darauf begründet ist, daß die Menschen sich irgend wohin in die Höhe erheben und der Bindung folgen, ohne zu wissen, wohin sie gelangen werden. Ich habe mich nie in meinem Leben mit dieser Spezialität befaßt, vielleicht darum, weil ich den Zufälligkeiten des Fluges der menschlichen Phantasie keine Bedeutung beimesse und dieses umso mehr, als viele die Ausstellung als meine persönliche Phantasie betrachten. Meinem Amt gemäß habe ich mich immer mit streng konkreten Dingen beschäftigt, bei denen die Menschen nicht unsicher umhertappen, sondern ohne Schwanken einen klar und deutlich vorgezeichneten Weg gehen und sich ein Fortschreiten weder durch klimatische Widerwärtigkeiten, noch Berge und Flüsse, behindern lassen. Für mich ist die Zahl der Besucher durchaus bedeutungslos, weil durch sie der Werth der Ausstellung nicht bestimmt wird. Diese dient nicht kommerziellen, sondern staatlichen Zwecken. Nicht die Vergangenheit unserer Industrie ist wichtig, sie ist allen bekannt; wohl aber deren Zukunft, die Sie vorzeichnen und bestimmen müssen. Dieses zu thun hat uns der in Gott ruhende Kaiser Alexander III. durch die Ausstellung möglich gemacht.

Man hat mir den Vorschlag gemacht, durch ein nach Vergnügungen dürftendes Publikum vermittelst Restaurants, Cafés-Chantants etc. die Ausstellung zu beleben. Alles das würde ohne Zweifel ein zahlreiches Publikum anlocken, eine Rolle würde freilich in dieser Beziehung eine noch größere Zugkraft ausüben. Allein ein derartiges Publikum ist unserer Aufmerksamkeit nicht würdig. Das Bestreben, ein möglichst großes Publikum zum Besuche der Ausstellung anzulocken, läßt sich auf die verbreitete Meinung über die vorgeblich große Bedeutung der Messe zurückführen; die Wichtigkeit eines Unternehmens läßt sich nicht nach der Zahl der Stimmungen und Meinungen, die sich „für“ und „wider“ aussprechen, beurtheilen, da der das Staatsleben treibende Kern einer Sache nicht von der Masse, sondern von einzelnen Personen geschaffen wird und für mich ist ein Mensch, der mich in Bezug auf die Ausstellung über irgend etwas nützlich belehrt, der auf etwas Neues und Besseres hinweist, mehr werth, als tausend zufällige Flaneure. Die Ausstellung soll belehrenden Zwecken dienen, sie wurde und wird vornehmlich von Lernenden besucht, deren Zahl sich, dank den Regierungsmahnahmen, für die Zukunft noch erhöhen wird. Ich bin überzeugt, daß auch Industrielle, wenn sie das Bedürfnis haben, sich über die Fortschritte ihrer Spezialitäten zu orientiren, manchen Fingerzeig beim Besuch der Ausstellung finden werden, der sie darauf hinweist, wo sie hier oder dort eine Verbesserung vorzunehmen haben. Wenn sich solcher Besucher aus der Zahl der Gewerbetreibenden auch nur 10 fänden, so würde sich, meiner Ansicht nach, die Ausstellung bezahle machen. Der Besuch der Ausstellung bringt ohne Zweifel Nutzen; ich hatte die Möglichkeit, hierüber mit zahlreichen Vertretern der Wissenschaft und Praxis aller Spezialitäten zu sprechen. Doch auch mir hat die Ausstellung, welche ein Gesamtbild der Lage unserer Industrie bietet, das Wesen einiger brennender Fragen klar gemacht; so ist es mir z. B. aufgefallen, daß wir im Allgemeinen in vieler Beziehung auf eigenen Füßen stehen und daß wir daher die betreffenden Industriezweige nicht mehr zu schaffen, sondern nur zu vertiefen haben. Hieraus folgt, daß unsere nächste Aufgabe jetzt darin besteht, durch die Vermittelung von Fachschulen technische Kenntnisse zu verbreiten; ebenso ist es mir klar geworden, daß wir auf einigen Gebieten, z. B. dem Getreidebau, dahin schon gelangt sind. Unser Getreide indessen hat sich schon seit langer Zeit ein Absatzgebiet erobert, während unsere verarbeitende Industrie noch in der Lage ist, sich Absatzgebiete zu suchen. Hieraus erhellt die Bedeutung der Kommerzschulen und darum hat es mir zu besonderer Freude gereicht, zu erfahren, daß Sie Mittel für die Begründung mehrerer Fachschulen gesammelt haben, worüber ich das Glück haben werde, Sie nächste unterthänigst zu berichten und ich bin überzeugt, daß diese Angelegenheit bei S. R. M. a. f. e. t. zur

*) In Petersburg zählt man außer den Eisenbahn-Werkstätten und den Kronfabriken — 484 Fabriken mit 70,187 Arbeitern.

Zeit des Besuches der Ausstellung großes Wohlgefallen erregen wird. Mit dem Gefühl höchster Befriedigung sehe ich, daß sich die staatlichen Aufgaben der Ausstellung völlig realisierten und ich erhebe daher mein Glas auf das Gedeihen der nationalen Industrie und des mit ihr unzertrennlichen Wohlstandes unseres Vaterlandes.

Wiener Bilder.

(Original-Beitrag des Wodger Tageblatts).

Die Kaiserstadt steht seit einigen Tagen, im Gegensatz zu dem bisher herrschend gewordenen veränderlichen, meist regnerischen Wetter, im Zeichen echt hochsommerlicher Hitze. Feiner Staub und grauer Dunst erfüllen die Luft und erschweren das Athmen. Keuchend, pfeifend und schwindend — meist den Hut in der einen und das Taschentuch in der anderen Hand, — schleichen die Aermeren, welche in der Dampfungsluft aushalten müssen, dicht an den Häusern vorbei, und der Wunsch: hinaus ins Grüne! war wohl noch nie so allgemein wie jetzt. Daß es unter solchen Umständen nicht an Epidemien und Anfallen bei Menschen und Thieren fehlt, das zeigt die Cholachronik der Tagesblätter, welche getreulich jedes derartige Vorkommniß registriren. Auch aus den Gebirgen werden die saisongemäßen Unglücksfälle gemeldet und erst vor einigen Tagen wurden die verflümmelten Leichen zweier Abgestürzten gefunden und mit Lebensgefahr für die hilfsbreiten Sucher geborgen. Einen erfreulichen Anblick gewähren neuer die Weinberge, welche, wie schon seit Langem nicht mehr, überreichen Ertrag verheissen. Seitdem die Getreideernte drendlich ist und der Wind über die Stoppelfelder geht, werden Straßen und Gelände von den in größeren Verbänden hinausziehenden Truppenbesätzen belebt, denen bei den unter klingendem Spiel, erfolgenden Aus- und Einmärschen die üblichen „Pücker“ nie fehlen. Es marschirt sich aber auch gar gut nach den Klängen der bei 60 Mann starken Regimentskapellen. Auffallend ist es, daß bei den neuer neu eingeführten Militärkapellen, deren Melodien sofort den Reg im Volk nehmen, viele englisch-amerikanische und italienische Motive zum Vorschein kommen. Der Einfluß der five Systems Barrison, welche bei Monarchen den Reuten die Köpfe verdrängen, und der zur Zeit in „Benedig in Wien“ dominierenden Italiener zeigt sich unverkennbar. Daß die österreichischen Soldaten aller Waffengattungen einen recht guten, flotten Eindruck machen, soll ebenso wenig perschwiegen werden, wie daß die Compagnien auffallend schwach — nicht mehr als 70 Mann stark — zu den Regimentübungen ausfallen.

Eine recht typische Veränderung in den Straßenbildern führen die immer zahlreicher einherlaufenden Radfahrer und Radfahrerinnen herbei, von denen Erstere nun schon ausschließlich im Dress erscheinen, der meist in den Farben: Creme, Hellgrün und Blau gehalten ist. Weiße Pumpshosen und schwarze Kniestrümpfe sind allgemein eingeführt und man muß sagen, daß — wenn die Radlerinnen nicht allzusehr über den Mangel an Muskelfleisch zu klagen haben — die Sache gar nicht übel ausfällt.

Bei den Inhabern der Commer-Etablissements ist seit den letzten Tagen eine merkwürdige Veränderung im Geschäftsbetrieb vorgegangen. Die schon sehr in die Länge gezogene Geschäftsentwicklung ist nun wieder mehr in die Breite und zeigen seinen Typus, den man nicht unzutreffend mit „vergähtem Schmunzeln“ bezeichnet. Im Biergarten am Schüttel, der neben sehenswerthen Bierhäusern seit einigen Tagen eine aus 70 Köpfen bestehende Affantischgesellschaft beherbergt, sollen am Sonntag gegen 20.000 Köpfe gezählt worden sein. „Benedig in Wien“ gewährt an demselben Tage mehr wie 40.000 Personen Einlaß und die Zahl der mit den Eisenbahnen, Tramways, Omnibussen und Dampfschiffen besuchernden Personen wird mit 700.000 wohl kaum zu hoch taxirt sein. Wo nur eine Verkehrsgelegenheit zu finden war, fanden die Menschen haufenweise, und sogar die Fiaker, die für gewöhnlich weniger wegen mangelnder Qualität als wegen übertriebener Preise zu unfruchtlichem Verharren auf den Standplätzen verurtheilt sind, machten gute Geschäfte.

Die great attraction für Einheimische wie Fremde bildet noch wie vor „Benedig in Wien“, wo jetzt unter Leitung des Kapellmeisters Malipiero von Orchester, Solisten und Choristen, zusammen etwa 80 Köpfe — vollständige Opernaufführungen, allerdings ohne Scenerie, stattfinden. Die spanische Sänger, und Sänger-Gesellschaft der Signorina Consuelo Tortagada weiß allabendlich den weiten Campo I bis auf letzte Plätze zu füllen und das geradezu phänomenale Troubadour-Darsteller „Desuvia“ entseffelt mit seinen wunderbaren Vorträgen wahre Beifallsorkane. Unter den verschiedenen andern Zugkräften, wie Tyroler Sänger, Dornbacher-Quartett, italienische Serenaden- und Volkslieder, städtische Bande und Militärkapellen, fällt die Wahl schwer, überall aber kann man mit Vergnügen lauschen. Neu ist auch ein lebendiger Südfrüchtchen-Automat, der einen Apfelsinenbaum mit frischen Früchten auf dem Kopfe trägt und beim Einwurfe von 5 Kreuzern sofort, man sieht nicht woher, eine schöne Orange spendet. Die renommierte Dreschersche Salonkapelle bringt jetzt allabendlich ein Potpourri der neuesten Volkslieder und Couplets in der Weise zum Vortrage, daß das ganze Orchester singt und sich dabei pizzicato selbst begleitet. Bei einem sehr componirten aber an sich gelassenen Biede mit dem Refrain „Sicht den kleinen Hampelmann, wie er

so schön humpeln kann!“ ist am Dirigentenpult ein veritabler Hampelmann angebracht, der nach dem Tacte der Musik mit Armen und Beinen strampelt. Das ist für die Wiener ein Gaudi und entzückt rufen die selben Wienerinnen aus: „Höher geht's nüt!“

Daß unter solchen Umständen „Benedig in Wien“ Schule machen muß und von nah und fern unternehmungslustige Kolalbesitzer heranzieht, liegt auf der Hand. Vom „Helenenhof“ habe ich noch nichts gehört, dafür war aber der in hiesigen Kunst- und Theaterkreisen ebenso geschätzte wie in Rußland renommierte Theaterbesitzer, Director und Impresario Herr Georg Paradies aus Moskau hier anwesend, welcher sich über Pläne, Einrichtungen etc. genau informirte um für nächstes Jahr — unterstützt von namhaften Finanzkräften — ein „Benedig in Petersburg“ ins Leben zu rufen. Herr Paradies, welcher von hier aus eine Rundreise über Marienbad, Berlin, Paris, London und Mailand antrat, um für eine im kommenden Winter zu unternehmende russische Gasspiel-Tournee die hervorragendsten Spezialitäten zu engagieren, hat sich hier bereits der Mitwirkung des Troubadour-Quartetts „Desuvia“ und der Spanierin Consuelo Tortagada contractlich verpflichtet. Er sagte mir, daß voraussichtlich auch Lodz in seine Tournee einbezogen würde.

Tageschronik.

Am gestrigen Allerhöchsten Namens-tage Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna wurde Vormittags in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Gala-Gottesdienst und Kirchenparade abgehalten. Sämmtliche Gebäude waren mit Flaggen geschmückt und Abends fand allgemeine Illumination statt.

— **Trauer-Andachten.** Am Freitag den 7. August, als am ersten Jahrestage des Hinscheidens des Herrn Manufacturath's Julius Heinzl Freiherrn von Hoheneck, fanden Vormittags um 10 Uhr in der Josef-Lirche und um 10 1/2 Uhr in der Kreuzkirche Trauer-Andachten statt.

— **Die Beeridung des verstorbenen Kaufmanns Herrn Jakob Sachs** fand am Sonntag Nachmittag unter großer Theilnehmung statt. Nachdem im Trauerhause eine kurze Andacht abgehalten worden, ging der imposante Zug, in welchem wir Deputationen der Kaufmannschaft, der Handelsbank, der Synagogen-Gemeinde und des israelitischen Armen-Vereins bemerkten, durch die Petrikauer- und Promenadenstraße bis zur Synagoge, wo ein Gebet verrichtet wurde, und sodann wieder in die Petrikauerstraße hinein. Vor dem früheren Wohnhause wurde einige Augenblicke Halt gemacht und dann bewegte sich der von vielen Tausenden von Menschen und unzähligen Capatagen begleitete Leichenzug nach dem israelitischen Friedhofe, wo die Beisetzug erfolgte.

Dank der Mithilfe der Polizei machte sich trotz der großen Menschenmenge auf dem Friedhofe eine musterhafte Ordnung bemerkbar, die im Gegensatz zu anderen Begräbnissen einen sehr wohlthuenden Eindruck machte.

— **Vaschdiebstahl.** Auf die Mittheilung des Kreisrichters von Kuhn, daß aus der Dyprowischen Gemeinde-Verwaltung 142 Vasche zeitweiliger Einwohner gestohlen worden seien, sind von unserer Polizei energische Nachforschungen angestellt worden, die zum Theil von Erfolg gekrönt sind. Dem älteren Revisoraufseher Kaminski ist es gelungen, bei einem gewissen Andreas Grobot 25 der gestohlenen Vasche zu entdecken. Für seinen Pflichterfüllung ist dem Revisoraufseher der Dank des Herrn Gouverneurs ausgesprochen worden.

— **Das Wonnere-Konzert,** welches am Sonntag in Helenenhof stattfand, nahm einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf. Das Wetter wurde, nachdem in der zweiten Stunde ein starker Regen den Staub gelöst hatte, das beste und so fing sich denn bald nach 2 Uhr das Publikum an zu versammeln, das nach und nach auf einige Tausend anwuchs. Die Leistungen der Sänger, welche ihre russischen und kleinrussischen Weisen in der bekannten prächtigen Weise vortrugen, sowie diejenigen der Orchester fanden rauschenden Beifall und ganz besonders beifällig wurden die Vorträge der Schmetterling'schen Kapelle aufgenommen. — Einen großartigen Eindruck machte die Schlussnummer des überaus reichhaltigen und gewählten Programms, der Japansfisch, das Abendslied und die Nationalhymne, welche unter Direction des Herrn Kapellmeisters Dietrich von den vereinigten Kapellen vorgetragen wurde. — Die Mähe, welche sich Herr A. Diering mit seinem vortrefflich gelungenen Feuerwerk gegeben hatte, wurde ebenfalls durch lebhaften Beifall belohnt und so war denn der Gesamterfolg des hübschen Festes ein allseitig befriedigender.

— **Der längst ersehnte Regen** ging nach sechsgehnägiger Trockenheit und belmahe unerträglich hoher Hitze endlich am Sonnabend Abend nieder und erlöschte die Natur merklich. Der Regen war von einem heftigen Gewitter mit starken Schlägen begleitet, von denen einer in ein Haus in Al-Balut schlug, jedoch ohne zu zünden und ohne jemand zu verletzen.

— **Gerichtliche Versteigerung.** Das den Erben des Karl Pusch gehörige Wodger Immobilien Nr. 587/178 an der Petrikauerstraße wird am 7. October im Petrikauer Bezirksgericht versteigert werden.

— **Die Frage der Versicherung der Innungs-Gewerbetreibenden** ist in Warschau auf ein unerwartetes Hinderniß gestoßen. Einige von

den Meistern, denen das Projekt zur Begutachtung vorgelegt worden war, haben sich nämlich dahin ausgesprochen, daß eine bis zu einem gewissen Grade obligatorische Versicherung dem Reglement vom Jahre 1816 widerspreche; die Einführung der Versicherung müsse daher von einer Generalversammlung der Vorstände aller Handwerker-Innungen bestätigt werden.

— **Gerichtlich gesucht werden:** Josef Trizewka, bisher wohnhaft in Lodz, besondere Kennzeichen unbekannt; Schimuch Fürstenberg, bisher wohnhaft in Lodz, angeklagt auf Grund des Art. 177 des Strafgesetzbuchs; Wosiecz Proscinski, 19 Jahre alt, von kleinem Wuchs, mit länglichem Gesicht und schwarzem Haar; Robert und Amalie Borucki, des Diebstahls angeklagt, Michael und Michaline Podgorcki und Abraham Plepiskij, des Betruges angeklagt.

— **Ueber die neu einrückenden Schnellzüge** von Petersburg und Moskau über Warschau nach Berlin und Wien werden weitere Details in den Blättern veröffentlicht. Die Passagiere werden in Warschau vom Wiener Bahnhof mit der Ringbahn auf den Petersburger oder Krespolder Bahnhof befördert werden. Die neuen Schnellzüge werden eine Geschwindigkeit von 60 Werst in der Stunde haben und mit Schlafwaggons und Buffet versehen sein. Nur auf den wichtigsten Stationen werden sie anhalten, und zwar nirgends länger als acht Minuten.

— **Eine neue Actiengesellschaft** soll in Warschau gegründet werden, die es sich zur Aufgabe macht, Häuser zu bauen, in denen die Wohnungen nicht mehr als 200—250 Rubel jährlich kosten. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 1 Million, der Preis einer Actie 250 Rubel, wobei die Befitzer von Actien bei der Miete solcher billigen Wohnungen den Vorzug haben. Die Neubauten sollen in verschiedenen Theilen der Stadt, und zwar womöglich in größerer Entfernung vom Centrum, aufgeführt werden.

— **Briefschuß gegen Roentgenstrahlen.** Bekanntlich haben die vielfach so nützlich angewandten Roentgenstrahlen auch die unangenehme Eigenschaft, geschlossene Briefe zu durchdringen und deren Inhalt zu offenbaren. Man empfahl als einen allerdings ziemlich thuren Schutz dagegen Briefcouverts, die auf der Innenseite mit einer für die Roentgenstrahlen ja undurchdringlichen Metallplatte belegt sind. Ein viel einfacheres Mittel aber ist neulich gefunden und dem Erfinder patentirt worden. Es besteht darin, daß das Papier, aus dem die Couverts hergestellt werden, auf der für die Innenseite des Couverts bestimmten Fläche mit wiew durch einander laufenden Buchstaben und ähnlichen Zeichen bedruckt wird. Wird ein in solchem Couvert stehender Brief den Roentgenstrahlen ausgesetzt, so werden auf der Photographie nicht nur die Zeilen des Briefes, sondern auch die der Innenseite des Couverts wiew anhaftenden Schriftzeichen erscheinen, und es wird wohl auch dem aufmerksamsten Beobachter unmöglich sein, aus dem ungeordneten Durcheinander vor ihm liegender Schriftzeichen die Worte des Briefes herauszuschälen.

— **Gesundheitsbericht.** Laut officiellen statistischen Angaben sind in der Zeit vom 12. Juli bis 18. Juli dieses Jahres von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in Berlin 17,5, in Breslau 28,4, in Königsburg 39,8, in Köln 28,7 in Frankfurt a. M. 17,5, in Wiesbaden 15,2, in Hannover 21,0, in Kassel 17,6, in Magdeburg 23,1, in Stettin 44,9, in Altona 16,0, in Metz 15,7, in München 20,2, in Nürnberg 18,9, in Augsburg 10,2, in Dresden 16,3, in Leipzig 26,2, in Suttgart 12,9, in Karlsruhe 16,5, in Braunschweig 19,7, in Hamburg 17,2, in Wien 19,5, in Budapest 14,9, in Prag 25,7, in Triest 29,6, in Krakau 29,1, in Amsterdam 21,0, in Brüssel 22,4, in Paris 20,6, in Lyon 20,1, in London 22,3, in Glasgow 19,2, in Liverpool 26,8, in Dublin 26,7, in Göttingen 15,7, in Kopenhagen 17,8, in Stockholm 17,9, in Christiania 23,6, in Petersburg 22,8, in Moskau 65,7, in Doffa 27,8, in Warschau 23,9, in Rom 15,9, in Turin 16,5, in Venedig 21,3, in Newyork 24,1.

Ferner in der Zeit vom 14. bis 19. Juli: in Brooklyn 25,7, in Philadelphia 22,9, in Calcutta 31,3, in Bombay 27,9, in Madras 26,0.

Der Gesundheitsstand blieb auch in dieser Woche in den meisten Großstädten Europas ein günstiger. Die Sterblichkeit war jedoch in sehr vielen derselben eine gegen die Vorwoche gesteigerte. Namentlich waren es unter den Todesursachen acute Darmkrankheiten, die bei der heißen Bitterung in sehr vielen Orten eine größere Zahl von Todesfällen veranlaßten und so die Sterblichkeitszahlen erhöhten. Insbesondere war die Zahl der Sterbefälle an diesen Krankheitsformen in Aachen, Berlin, Breslau, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, Stettin, Amsterdam, Kopenhagen, London, Moskau, Doffa, Paris, Petersburg, Warschau, Wien u. a. eine größere, während sie in Altona, Augsburg, Dresden, Elberfeld, München, Nürnberg, Stuttgart, Budapest kleiner wurde.

Die Choleraepidemie in Aegypten zeigte Anfang Juli vielfach eine Abnahme der Zahl der gemeldeten Erkrankungen und Todesfälle, wie in Alexandrien, im District Suah, in Damiette, in Zagazig, in Melchiet el Kebir, in Senta u. A.; dagegen war die Zahl der Fälle im District Kasr el Bayat, in Rosetta (Stadt) und in el

Santah u. a. noch eine sehr bedeutende. In Calcutta erlagen der Cholera in der Zeit vom 7. bis 13. Juni 61 Personen. In Singapur hatte die Seuche Mitte Juni größere Ausdehnung gewonnen. Auf Formosa und in Hongkong herrschte Ende Mai die Pest. In Rio de Janeiro war im Mai das Gelbfieber in der Abnahme; auf Cuba (in Havana, Cienfuegos und in Sagas la Grande) war die Epidemie Mitte Juni noch nicht gänzlich erloschen. — Von den anderen Infectionskrankheiten kamen Todesfälle nur an Malaria und Scharlach häufiger, an Diphtherie, Typhus und Pocken seltener zur Mittheilung.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 1. August. Der Nachricht, daß der Beamte der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagengesellschaft Friedrich Schröder in Buschhof verhaftet und gefesselt nach der Küste transportirt worden, ist fast auf dem Fuße die Kunde des gegen den Verbrecher verhängten Urtheils nach Europa gefolgt.

Von amtlicher Stelle aus wird bekannt gegeben:

Nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserlichen Gouvernements in Dar-es-Salaam ist der bei der Ostafrikanischen Plantagengesellschaft angestellte Pflanzungsleiter Friedrich Schröder wegen der von ihm verübten Gewaltthatigkeiten von dem Kaiserlichen Gericht in Tanga zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Ueber diese prompte Justiz schreibt der „B. Z. C.“ Nach dem deutschen Strafrecht ist die Begrenzung der zeitigen Zuchthausstrafe auf fünfzehn Jahre normirt. Darüber hinaus war nur noch Zuchthaus auf Lebenszeit oder Todesstrafe zu verhängen gewesen. Welcher Gewaltthaten muß der Verurtheilte überführt worden sein, wenn ein deutscher Gerichtshof ihm die dritte der für die schlimmsten Capitalverbrechen nur zulässigen Strafen zuzudictiren sich veranlaßt sah! Jedenfalls ist Schröder in den bisher über ihn an die Oeffentlichkeit gelangten Berichten durchaus nicht zu schlimm, eher viel zu glimpflich geschildert worden. Welch eine Summe von Unheil muß dieser „Gewaltsmensch“ über unschuldige und wehrlos seiner „Energie“ überlassene Menschen Jahre hindurch ausgeschüttet haben, ehe ihn sein Schicksal erreichte, welche Verantwortung trifft diejenigen, die den Wütherich trotz aller Beschwerden auf seinem Posten so lange gelassen und sich damit gewissermaßen zu Mitschuldigen seiner Verbrechen gemacht haben! Von dem Sündenregister Schröders hat man einige Kapitel zu hören bekommen: was ihn direct jetzt der Justiz überliefert hat, darüber ist noch wenig bekannt. Es heißt, er hat einige Neger todt prügeln lassen, sich an Negermärdern gewaltfam vergangen und weitere Dinge getrieben, die gewisse Fanatiker der doppelten Moral — für Europa und für Afrika — als entschuldbar zu erklären schon gewagt haben.

Berlin, 1. August. Der Heroismus, mit dem die braven Seeleute des „Itis“ das unabwendbare Geschick über sich ergehen ließen, wird durch nachstehende hier an amtlicher Stelle eingegangene Meldung ganz besonders in's Licht gestellt: S. M. S. „Cormoran“ ist am 30. Juli nach Tschifu zurückgekehrt mit der Nachricht, daß S. M. S. „Arcona“ den Seehalter der Strandung des „Itis“ befreit. Ursache noch unbekannt. Commandant und Besatzung des „Itis“ sind mit drei Hurrahs auf den Kaiser in den Tod gegangen.

Breslau, 1. August. Seit heute früh brennt die Spinnerei des Commercienraths Geißler in Peterwalde. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgegend sind bei den Löscharbeiten thätig.

Königsberg, 1. August. Gestern und vorgestern sind weitere 13 Arbeiter in der Stadt am Hitzschlag verstorben.

Thorn, 1. August. Drei Knaben in Pogorze fanden gestern auf dem Artilleriegeschießplatz einen Zünder, welchen sie in ihrer Wohnung entluden. Dabei explodirte der Zünder. Ein Knabe wurde furchtbar verflümmelt und war sofort todt. Die beiden anderen Knaben wurden schwer verletzt.

Köln, 1. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Auslassung der „Times“, welche sich gegen den Central-Antrag einer Blockade Kretas wendet und skeptische Ansichten über die Wirksamkeit des europäischen Concerts zum Ausdruck bringt, scheint die Auffassung des englischen Cabinets wiederzugeben. Bisher hatte die Einigkeit aller Mächte der kretanischen Frage einen großen Theil ihres gefährlichen Charakters angenommen. Von dem Augenblicke an, wo diese Einigkeit durch Absonderung Englands unterbrochen wird — und man kann annehmen, daß dies geschehe — wird eine neue Lage geschaffen, deren weitere Entwicklung einstweilen noch nicht zu übersehen ist.

Leipzig, 1. August. Vorgestern brach in Ueise Zielone ein Schandfeuer aus, welches 60 Gebäude einäscherte, darunter das Gemeindeamt, die Gendarmenleaserne, die römisch-katholische und die griechisch-katholische Pfarre.

London, 1. August. Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Prätoria gemeldet, Präsident Kruger habe keine Telegramme betreffs des Processes gegen Jameson erhalten. Von einer Absicht der Transvaal-Regierung, sich für eine Veränderung der Urtheilssprüche zu verwenden, ist nichts bekannt geworden, dagegen wird die Meldung von der einseitigen Begründung der Friedensverträge in Südafrika sehr peinlich berühren.

Rom, 1. August. Der Kronprinz von Italien wird sich zu den im September stattfindenden Festlichkeiten nach Genua begeben. In Hoffkreisen wird behauptet, daß bei dieser Gelegenheit seine Verlobung mit der Prinzessin Helena von Montenegro stattfinden wird.

Zürich, 1. August. Für die Opfer der Ausschreitungen in Zürich, Kreis 2 sind schon zahlreiche Leibesgaben eingegangen. Amtlicherseits wird mitgeteilt, daß die Blättermeldungen, eine oder mehrere Personen seien den bei den Unruhen erhaltenen Verletzungen erlegen, unbegründet sind. Die Obduktion der Leiche des Kaufmanns Levi ergab unzweifelhaft Mord; der Thäter ist noch unbekannt.

Kairo, 1. August. Die Cholera ist im Zunehmen begriffen; gestern sind 216 Neuerkrankungen und 180 Todesfälle vorgekommen.

Shanghai, 1. August. Eine Fluthwelle überschwemmte am 28. v. M. in einer Ausdehnung von fünf Meilen die Küste bei Waichau im Nordosten der Provinz Kiangsu. Eine Anzahl Dörfer ist zerstört. 4.000 Einwohner sind, wie geschätzt wird, umgekommen. Eine große Menge Vieh ist verloren gegangen. Die Reisfelder sind überfluthet. Für den Herbst wird Hungersnoth befürchtet.

Telegramme.

Dresden, 2. August. Heute Vormittag unterzeichnete Prinz Max im Residenzschlosse vor dem Könige in Gegenwart des Minister-Präsidenten Dr. Schurig und des Geheimraths Meusel die Verzichtsurkunde. Der Verzicht auf die Krone soll jedoch für den Fall rechtlich unwirksam sein, daß bei Beledigung des sächsischen Königschronen Prinz Max der einzige lebende Prinz des sächsischen Königshauses wäre.

Stuttgart, 2. August. Das Sängerefest verspricht auf's Schönste zu gelingen. Es nehmen daran Theil 70 Bände, 975 Vereine, 12.205 Sänger. Gestern und heute erfolgte die Ankunft der Sonderzüge mit den Sängergästen, die jubelnd empfangen wurden. Der König ist heute angekommen. Der ganze Hof wohnt morgen der Aufführung bei. Die Stadt ist in Festimmung; alle Straßen sind geschmückt. Das Wetter ist günstig.

Wien, 2. August. Gestern Nachmittag ging hier ein wolkenbruchähnlicher einstündiger Gewitterregen mit Hagel nieder. Erheblicher Schaden wurde angerichtet. Eine Person wurde getödtet; ein Haus stürzte ein; zahlreiche nied-

riger gelegene Baulichkeiten in verschiedenen Stadttheilen wurden überschwemmt.

Budapest, 2. August. Gestern gegen Abend entstand hier ein heftiger Orkan, welcher mehrere Schäden anrichtete. Es wurden Bäume entwurzelt, Hausdächer davongetragen und Wagen umgeflürzt. Der Orkan dauerte einige Minuten.

Nantes, 2. August. Eine Feuersbrunst zerstörte die Docks von Nantes. Menschen sind nicht verletzt. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt.

London, 2. August. Der Bizekönig Elixing-Ischang wird am Dienstag von Lord Salisbury und am Mittwoch von der Königin in Osborne empfangen werden.

Zürich, 2. August. Der Verwaltungsrath der Schweizerischen Kreditanstalt stellte dem italienischen Konsulat zur Unterstüpfung der bedrängten Italiener 5000 Francs zur Verfügung. Gestern Nachmittag reisten 400 Italiener über Basel nach Deutschland ab.

Shanghai, 2. August. Nach ferneren hier eingegangenen Einzelheiten über den Untergang des „Itis“, brach das Kanonenboot in zwei Theile auseinander, nachdem es auf Felsen aufgelaufen war. Der vordere Theil blieb über Wasser. Die 11 Ueberlebenden hielten sich 2 Tage an den Trümmern fest, bevor sie gerettet wurden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Halupski aus Toliana. — Bergson und Brockmann aus Kalisch. — Sorokow, Gutwein und Natanson aus Odessa. — Jakowlew aus Simferopol. — Kopp aus Bereslaw. — Heimann und Oppenheim aus Warschau. — Potzel aus Bremen. — Landau aus Czestochau. — Kleinkecht aus Markirt. — Skrobnek aus Wien.

Hotel Victoria. Herren: Kirakow aus Wladikawkas. — Kodzak aus Sewastopol. — Nazarov aus Suesza. — Walligora aus Schura. — Kwaczadze, Surabow und Garibow aus Tiflis. — Przybyla und Bratke aus Königsbütte. — Rudy, Hanbold, Kaminski und Lillenthal aus Warschau. — Nowak aus Kielce.

Hotel Mannthel. Herren: Polniker aus Warschau. — Solowaki aus Sarnow. — Kostanec aus Charbio. — Gochsheimer aus Mainz. — Walter aus Dresden. — Lurje aus Czernigow. — Delling aus Hamburg. — Hirschman aus Goldingen. — Zimmermann aus Budapest.

Hotel de Pologne. Herren: Jersowicz aus Mitau. — Ziroski aus Minsk. — Bienkowski aus Krosniowice.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Checks:
auf London zu 94,55 für 10 Pfrl.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an
auf alle der Bank in Creditubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

| | |
|---|---------------|
| Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung | zu 15 R. — R. |
| Halbimperiale neuer Prägung | 7 50 |
| Imperiale früherer Prägung | 15 45 |
| Halbimperiale | 7 72 |
| Dukaten | 4 63 |

gibt an
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Stowu-Preise.

Warschau 21. Juli 1896.

| | | |
|--|--------|-------|
| | Brutto | Netto |
| accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2% | | |
| Engros 100° | 11.18 | 10.96 |
| 78° | 8.72 | 8.55 |
| Im Ausfuhr 100° | 11.23 | 11.11 |
| 78° | 8.84 | 8.67 |

Coursbericht.

Berlin, den 2. August 1896.

| | |
|-------------|-----------|
| 100 Rubel = | 216 M. 30 |
| — | 216 „ 25 |

Barisan, den 1. August 1896.

| | |
|--------|---|
| Berlin | — |
| London | — |
| Paris | — |
| Wien | — |

Justiz.

Laglewniki todz

Wi zewska 64
Cena Okowity z dnia 3 Sierpnia
Netto
Hurtowa w. 78% Bs. 3.85
Saynkowa w. 78% „ 3.95
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,

St. Petersburg, Neffst-Pr. 25,
— **versichert** —
11 5% Prämien-Billete gegen die Frage am
1 September 1896.
à 2 Rbl. 85 Kop.

Die Broncewaaren-Fabrik

Ludwig Henig

empfiehlt in großer Auswähl

Gas- und Petroleum-Lampen



zu Fabrikpreisen, in neuesten Facons und geschmackvoller Ausfuhrung von 5 Rbl. ab. Bette Behienung. Nehme auch sammtl. Reparaturen an.
Petrikauerstraße Nr. 13, Haus Peter.

Wir theilen hierdurch mit, daß Freitag, den 7. August a. cr., am ersten Jahrestage unseres un-
geßlichen

JULIUS HEINZEL,
Freiherrn von Hohenfels

in der heiligen Kreuzkirche, Morgens 10¹/₂ Uhr eine Trauerandacht abgehalten werden wird, zu welcher alle
Verwandte und Freunde des Verstorbenen eingeladen werden.

Die Familie.

Dankagung.

Allen Denen, welche unserem verstorbenen unvergesslichen

JACÓB SACHS

die letzte Ehre erwiesen haben, statten wir hiermit unseren herzlichsten Dank ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostdeutsche Industrie-Werke Marx & Co., Danzig.

Abtheilung I: Dampkesselfabrik.

Specialität:

Wasserreinigung- Anlagen

nach den Patenten Dervaux & Reiser

für
Kesselspeisewasser,
Fabrikationswasser,
Stadt- und
Fabrikabwasser.

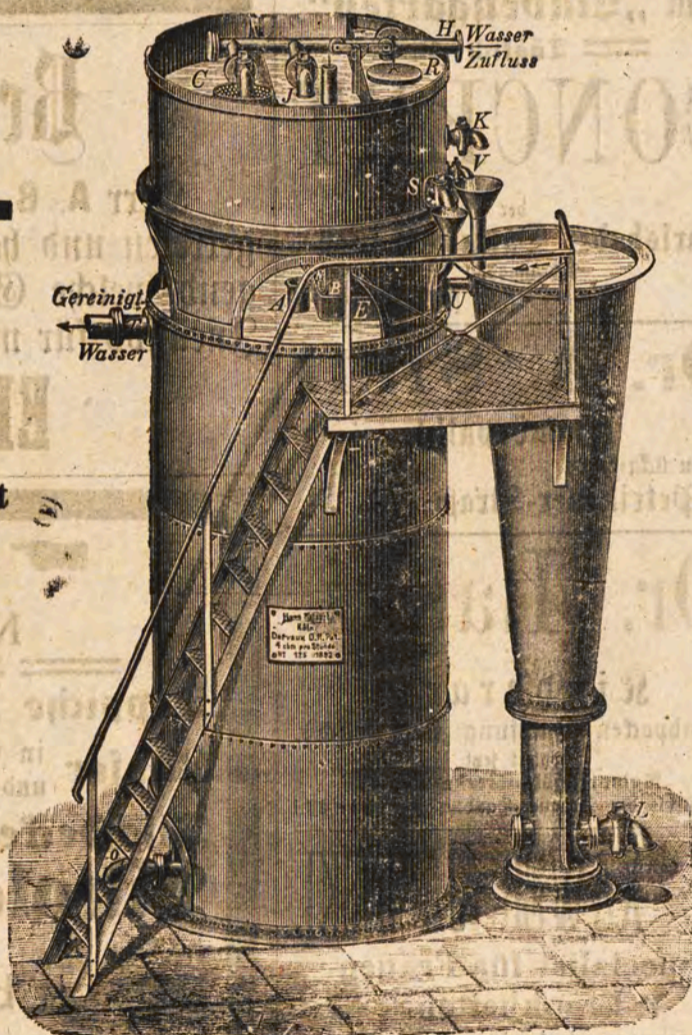
Ueber 600 Wasserreinigungs-Anlagen und
2500 Kesselr einiger im Betriebe.

PRÄMIIRT.

Wien — Antwerpen — Augsburg — Mailand
München — Paris.

General-Vertreter für Polen:

Rahl & Schülde Lodz.



Ein Laden mit Wohnung
ist sofort oder vom 1. October a. cr.
zu vermieten. Näheres bei Karl
Pinkert, Neue Wasser-Strasse (Nowo
Wodna) Nr. 26.

Ein schöner großer Laden,
geeignet für Sattler-, Galanterie- und
Kurzwaren, ist sofort zu vermieten.
Näheres beim Stróz, Przejazd-Strasse
Nr. 12.

Ein Laden
nebst anstößendem Zimmer, sowie einige
Kellerräume sind per 1. Juli a. cr.
zu vermieten. Näheres Krullka-Strasse
Nr. 6.

Rubel
15,000-20,000

werden auf erste Hypothek zu leihen ge-
sucht. Off. Offerten sub G. A. an
die Redaction dieses Blattes erbeten.

Anmeldungen neuer Schüler
werden täglich von 9-12 Uhr Vormit-
tags und von 3-5 Uhr Nachmittags
entgegengenommen. Der Unterricht
beginnt den 4. (16.) August l. J.
Boris Jacobsohn,
Dzielnastraße Nr. 7.

Ein Wittwer mit 2 Kindern, im Alter
von 14-15 Jahren, sucht Wohnung
mit Beköpfung bei einer an-
ständigen jüdischen Familie.
Offerten sub Lit. K. M. in der Exp.
dies. Bl. niederzulegen.

Wohnungen zu vermieten.

Ein schön möblirter Salon
ist an einen anständigen Herrn per sofort
zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113,
Wohnung 16.

3 Zimmer und Küche
in der 2. Etage, sowie ein Cavalier-
Zimmer in der ersten Etage, sind sofort
preiswerth zu vermieten. Auch in der
1. Etage kann eine elegante Wohnung,
bestehend aus 5-6 Zimmern und Küche,
abgegeben werden. Näheres Dzielnastraße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Wohnungen zu vermieten:
Eine halbe Seite im hölzernen Front-
hause, bestehend aus 2 Zimmern und
Küche, auch zu einem Geschäft mit La-
den passend. Ferner ein großes Zimmer
mit Küche. Nawrot-Strasse Nr. 20,
Haus Philipp Schweikert.

2 Zimmer, Küche und Entree
sofort zu vermieten.
Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker
Müller.

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche,
und außerdem ein Zimmer, zu vermie-
then vom 1. Juli und auch später.
Nawrot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen
Wibjewska-Strasse Nr. 109, beim Wirth
R. Lober.

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, event.
mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock,
Offizine, sowie einzelne Zimmer per
sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,
preiswerth zu vermieten.

Zu vermieten
2 elegante Zimmer
eventuell auch einzeln, mit nabem Durch-
gang nach der Petrikauer-Strasse, im
Hause Drams, Promenadenstrasse, Nähe-
res beim Stróz.

Zwei einzelne Cavalierzimmer
im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-
locale sind vom 1./18. Juli preis-
würdig zu vermieten, Polnozna-Strasse
Nr. 297, bei

J. Monitz.

Sofort zu vermieten:

1 Zimmer und Küche,
Wasserleitung und Entree. Näheres
Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem
Cyclistenplatz.

Ein schöner Laden
mit sehr großem Schaufenster nebst zwei
angrenzenden Zimmern sowie mehrere
Parterrezimmer, geeignet als Com-
ptoir, Lagerräume oder Wohnung, per so-
fort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,
preiswerth zu vermieten, ebenso auch
eine Remise.

Laden,
Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr.
97, für ein größeres Detailgeschäft pas-
send, per sofort zu vermieten.
Daneben sind auch noch einige Lokale,
für Verkaufsläger oder Comptoir geeig-
net, abzugeben.

E. Schütz.

Petrikauer-Str. Nr. 48.
empfehlte täglich frische Tafelbutter
à 40 Kop. pr. Pfund.

Dankfagung.

Für die wohlthunenden Beweise der Theilnahme, anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meiner vielgeliebten Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante

MATHILDE STARK.

verw. Schmidt geb. Hardt

statten wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank ab. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Buschmann für seine zu Herzen gehenden und trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Gesang-Verein der Trinitatis-Kirche sowie den Herren Trägern und für die Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Helenehof.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August 1896
zu Gunsten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins ein

Gartenfest

mit Ueberraschungen statt,
verbunden mit Concert der Capelle des 37. Infanterie-Regiments, wie auch der Scheibler'schen Fabrik-Capelle.

Anfang Sonnabend und Sonntag 3 Uhr Nachmittags.
Billets à 1 Rubel sind zu haben bei den Herren: Rudolph Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, Robert Bink, Wust, Hermann Maeder, A. Diering, Ludwig Fischer, Fr. Janica, S. B. Wezyl, Otto Bahr (Promenadenstr.), Robert Schall, M. Nowacki (Papierhandlung, Petrikauer-Str. 92), Fr. Rysjak, Pokor, Michael's (Venedikt's Str.), Fr. Buchholz (Mikolajewski-Str.), Semelle, A. Richter (Restaurant, Krowacki-Str.), Schötenhaus, S. Schüle (Kolkener-Chaussee), Conjunction-Berein von C. Scheibler, Schöbel, Adler (Wijewski-Str.), A. Bartos, (Czyerski-Mino), A. Ende, Marzewski (Parfumeriegeschäft, Petrikauer-Str.), S. Blau (Wolczanski-Str. 888). — Entree-Billets à 50 Kop. und Kinder-Billets à 20 Kop. sind nur an der Cassé in Helenehof zu haben.

Die Rubel-Billets berechnen sich nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.
Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich mehrere werthvolle Hauptgeschenke befinden und zwar: Kühe, Ponny's, Ziegen, Siamware und viele andere auf der Wisniz-Nowgoroder Ausstellung special eingelaufte Gegenstände, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und vor allen Dingen, welche nicht an den beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten der Vereinskasse.

Garten-Restaurant J. Ryszak,
Sede Przejazd- und Targowickstrasse.
Heute, Dienstag, den 4. August a. cr.:

CONCERT

des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters
Schöber.

Entree frei.

Kellerräume, Stall u. Remise

sind zu vermieten. Zu erfragen bei
Edmund Kleindienst, Meiers Passage Nr. 6.

Eine junge Wirthschafterin
(Fräulein), sucht per sofort eine Beschäftigung als Stütze der Hausfrau oder dergl. Adressen bei Herrn S. Zoner, Buchhandlung, erbitten.

Dr. C. v Stankiewicz
Frauenarzt,
zeigt an, dass er wieder in Lodz anwesend und für kranke Frauen täglich von 9-11 und von 4-6 Uhr, Petrikauer-Strasse 46, Apotheke des Herrn Müller, zu sprechen ist.



Helenehof.
Heute und täglich:
Schönwüchsigkeit an de stöckel!
Kinematograph!
Edison's lebende Photographien in Lebensgröße.
Vorher: **Edison-Concert.**
Hochinteressant!! Lauttöndend!
Zum Schluss jeder Vorstellung:
Original-chinesisches Schatten-Theater
Urkomisch!! Originell!!
An Wochentagen Anfang der Vorstellungen um
6 Uhr Abends, Sonnabends und Sonntags
3 Uhr Nachmittags.
Entree: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop.

Restaurant
zum „Lindengarten“.
Täglich:
CONCERT
der
Carlsbader Damen-Capelle.
Achtungsvoll
N. Michel.
Dr. A. Sieff
(Homöopath)
zu Rathgehebt.
Petrikauer-Strasse Nr. 51.

Dr. Łaski,
Kinderarzt
(Kuhpocken-Impfung stets frisch),
wohnt jetzt
Notomiejska-Strasse Nr. 4,
vis-à-vis der Drogen-Handlung Sipinski

DR. XAWER JASINSKI,
Specialist für Frauen-
krankheiten,
gewesener ord. Arzt im Hospital der
Baumw-Manuf von C. Scheibler, ist
aus Pfaffendorf ausgezogen.
Wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 108,
neben Heinz-1
Sprechstunden von 10¹/₂ - 12 Uhr
Vorm. u. von 4-6 Uhr Nachmittags

Ein großes Geschäftslokal
und eine Wohnung von 3 Zimmern und
Küche, in der Distinge, 1. Etage gelegen,
ist per sofort zu vermieten. Petrikauer-
Strasse Nr. 108 bei Natan Kopel.

MEISTERHAUS.
TÄGLICH CONCERT
der Kapelle des Wladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Mackiewicz.**
Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop.,
Kinder 10 Kop.
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Walenty Grabowski,
Tischlermeister aus Warschau,
eröffnet in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 58, Haus Freind, eine Werkstat
und empfiehlt sich dem geehrten Lodzer Publikum zur Anfertigung sämtlicher
von den neuheutlichsten bis zu den feinsten Möbeln — zu soliden Preisen.
Aller Art Möbel werden in Reparatur u. b zum Auffrischen angenom-
men und wie neu hergestellt.

Bekanntmachung.

Herr **A. B. Kestin** ist aus meinem Geschäft aus-
getreten und hat derselbe kein Recht mehr, weder ir-
gend welche Geschäfte für mich abzuschließen, noch
Incaffos für meine Rechnung entgegenzunehmen.
EDMUND KLEINDIENST.

Bar Umzug-Saison
empfehlen
N. B. MIRTENBAUM,
33 Petrikauerstrasse Nr. 33:
Teppiche in Plüsch, Kioleum und Wachstuch,
Läufer in Plüsch, Kioleum, Wachstuch, Wolle, Summi
und Cocos,
Tischdecken in Plüsch und Wachstuch,
Stückwaare und Teppiche
Kioleum, in Breite von 3 Arschin.
Großes Lager
gebogener Möbel
der Firma „Wojciechów“
zu außerst billigen Preisen.

Eine große Parthie
! Cord-Reste!
werden pro Pfund billig abgegeben bei
P. Graf, Petrikauer-Strasse Nr. 89.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Erbfeind.

Roman von Doris Frein von Spätgen.

[2. Fortsetzung]

„Und wenn Du, Vater, um eingebildeter Vorurtheile und Ammenmärchen, ja um eines ganz unbegründeten Hasses willen ein edles Mädchen schmähen willst und das Glück Deines Sohnes grausam zu zerstören den Muth findest, dann wird mir klar, daß wärmere Empfindungen Deinem Herzen überhaupt fremd sind. Ich will und werde Thea zu meinem Weibe machen, und sollte die Erbitterung und Feindschaft zwischen beiden Häusern zu noch höherem Grade anwachsen. Uns Liebende wird das nicht trennen. Wir lassen niemals von einander. Das Schwöre ich Dir, Vater!“ Klang es fest und drohend aus des Sohnes Munde.

Da geschah etwas, was der Baron später viele Jahre hindurch schwer und tief zu bereuen hatte. In wildem Grimme, seiner Sinne kaum mächtig, schlug er nach der Wange desjenigen, der ihm bisher noch niemals der geringsten Kummer gemacht, der wegen seines Fleißes und guter Führung stets sein Stolz gewesen. Leichenbläß, ohne ein Wort der Erwiderung, war Friedrich hinausgewankt.

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatte dieser auch der am nächsten Tage stattfindenden Jagd noch beigewohnt, jedoch vermied er jeden direkten Verkehr mit dem Vater und zeigte sich überhaupt von einem apathischen Gleichmüthe und starrer Unzugänglichkeit. Nicht einmal den sanften, eindringlichen Worten des alten Peregrin gelang es, den nach dessen Ansicht Verblendeten zur Vernunft und Einsicht zurückzuführen.

Ähnlich dem Blitzstrahl, der den kräftigen, himmelanwachsenden Eichbaum niederstreckt, hatte es des jungen Mannes Haupt getroffen. Wie konnte er weiterleben unter seinen Kameraden, dem Könige weiter dienen mit der entehrenden Schmach jenes fürchterlichen Schlags!? Er war kein Knabe mehr, nein ein Mann von 25 Jahren war er, und dem Vater stand kein Recht zu, ihn zu züchtigen. Dabei aber brausten jene entsetzlichen Worte: „Charakterlose Coquette“ wie Sturmesege durch sein Hirn. Was wußte sein Vater über Theophila? Warum nur hatte er sich selbst um das Vorleben des jungen Mädchens nie bekümmert? Alles log — die ganze Welt log, nur Theas Augen logen nicht! —

Nach stattgehabter Jagd, beim heiteren Mahle sprachen in völlig harmloser Weise die Freunde des Hauses über den gräßlichen Nachbar und die plötzliche Heimkehr der schönen Comtesse ins Vaterhaus.

„Das Beste wäre allerdings, der Alte brächte sie schleunigst unter die Haube,“ sagte ein durch seine Spürnase bekannter jüngerer Mann, bedenklich den Kopf wiegend. „Denn sonst . . . hm — hm! Die Geschichte mit dem Prinzen Rupert am Hofe zu B. soll schließlich einen Charakter angenommen haben, welcher sogar der sonst nicht gerade sehr strengen Fürstin-Mutter zu arg geworden sei. Dem zufolge ist Gräfin Thea Knall und Fall abgereist, und die alte Dambrock, welche die Sache protegirt hat, scheint seitdem etwas in Mißcredit gerathen zu sein. Ich weiß das alles ganz genau vom Attaché der W. schen Gesandtschaft, der mir ab und zu, weil ich mich für die B. . . schen Hofverhältnisse interessire, Bericht erstattet. Vielleicht findet sich nun hier ein Gimpel, der auf den süßen Leim geht und dem noch immer recht verführerischen Mädchen die Hand zum Bunde reicht! Hahaha!“

Ohne daß es Jemand aufgefallen war, hatte Friedrich bald nach aufgehobener Tafel den frühlichen Kreis verlassen und war noch in der nämlichen Nacht nach Dresden zurückgekehrt.

Mehrere Tage später drang eine schlimme — zuerst kaum glaubhaft klingende Kunde hinüber nach dem Schieferschloß und erfüllte das ohnedem fieberhaft erregte Gemüth des Freiherrn mit

aufrichtiger Betrübniß.

Die junge, schöne Comtesse — so berichtete die Dienerschaft — sei kalt und todt in ihrem Zimmer, über den Schreibtisch gebeugt, scheinbar schlafend, aufgefunden worden! Alle sofort angestellten Belebungsversuche waren jedoch erfolglos geblieben. Der Ausspruch des herbeigeholten Arztes lautete: ein Herzschlag habe das Leben des blühenden, kaum 26 jährigen Mädchens so jäh geendet. — Geschwätige Zungen berichteten ferner von dem wahnfinnigen, in wahren Lobsuchtanfällen sich äußerndem Schmerze des Grafen, der mit Theophila sein letztes Kind verlor! Das war die Nachricht, welche weit und breit alle theilnehmenden Gemüther im höchsten Grade erschütterte. Daß, gleich vergiftetem Ddem, hin und wieder auch Gerüchte aufstauhten, die, obwohl nur verstohlen und heimlich geflüstert, doch gierig aufgefaßt und nachgezählt wurden, ließ sich leider nicht vermeiden. Ein Schlagfluß hatte das Dasein des armen Mädchens geendet, daran zweifelte wohl keiner aber man sprach auch von schonungsbedürftigem Zustande — — von allzu festem Schnürmieder — —!

Des Freiherrn ältester Sohn überschritt die Schwelle des Schieferschlosses nicht mehr. Er reichte seinen Abschied ein und bot dem Vater in einem zwar nicht unehrerbietigen, doch kurzen, kalten Schreiben Lebewohl.

Seitdem war keine Kunde mehr von Friedrich v. Lannenberg nach dem Schieferschloße gedrungen.

III.

Die freiherrliche Equipage, welche zu Manfreds Abholung nach der etwa eine knappe Stunde entfernten Bahnstation gesandt worden war, hielt vor dem Schieferschloß. Der Kammerdiener Körber, der den Sohn hatte aufwachen sehen, bekundete großes Erstaunen, als drei Herren derselben entstiegen. Mit einigermaßen scheuem Seitenblick streifte sein Auge die hohe, kräftige Figur und das gebräunte Antlitz des älteren Fremden.

„Mein Vater hält wohl noch sein Nachmittagsschläfchen, wie, Körber?“

„Zawohl, Herr Baron. Aber es ist mir befohlen worden, bei Hochbero Ankunft freiherrliche Gnaden sofort zu wecken,“ lautete die in ehrfurchtsvollem Tone gegebene Erwiderung.

„Nein, Körber, wecken Sie Papa lieber nicht. Ich habe mir ein paar — Freunde mitgebracht und möchte ihm diese Nachricht selbst mittheilen. Alte Leute sind, wenn sie jählings aus dem Schlafe gestört werden, meistens übler Laune. Man muß immer diplomatisch zu Werke gehen. Lassen Sie aber die beiden großen Eckzimmer der zweiten Etage sofort in Stand setzen und das Gepäc der Herren hinauf schaffen. Nach der langen Fahrt werden Sie müde sein, nicht wahr, Fernando?“ wandte der junge Maler sich diesem zu.

Halb zerstreut schüttelte der Portugiese den lockigen Kopf, während seine großen Augen voll stummen Interesses die beiden ihm als Schieferschloß und Ziegelschloß bezeichneten stattlichen Bauwerke betrachtete.

„Nun, was sa. en Sie dazu, Fernando? Ist meine Beschreibung nicht zutreffend?“ fragte Manfred heiter. „Sehen Sie diese feinerne, hohe Einfassung des nachbarlichen Gebietes dort drüben? Das ist die chinesische Mauer, welche das „himmlische Reich“ gar streng von uns Paria abschließt. Weiter unten im Park finden Sie überall dichte, undurchdringliche Hecken, so daß Sie durchaus nicht Gefahr laufen, Jemand von drüben zu begegnen.“

Immer noch stumm und beinahe eingeschüchtert hing Fernando sich an den Arm des älteren Freundes, welcher sich theilnehmend zu

ihm niederbog und leise sagte: „Das ist meine Heimath, Fernando! Möchte es Dir hier gefallen!“

Den Befehlen des jungen Gebieters nachkommend, war der Diener bereits vorausgeeilt.

Langsam folgten die Reisenden, und besonders war es Friedrich, der zögernden Fußes durch die ihm so wohlbekannte eine Zierde des Schlosses bildende, gewölbte, mit mächtigen, alten Wappenschildern und Rüstungen geschmückte Eingangshalle schritt. Tiefe Wehmuth und schwer versteckte Rührung zeigte sich in des heimgekehrten Sohnes Angesicht. War denn wirklich ein Zeitraum von vierzehn Jahren verfloßen, seit er an jenem unseligen Tagstage in diesen Räumen zuletzt geweilt? Nicht! hatte sich darin verändert, genau wie ehemals stand jedes Stück am alten Platz. Dieselbe vornehme Ruhe, der gleiche wohlige Zauber des stillen Friedens empfing ihn auch heute und erfüllte sein Herz mit Empfindungen, die alles wachriefen, was er an Jugendlust und ungetrübtem Glück hier einst genossen. Nur er selbst war ein anderer geworden, ein ernster, geprüfter Mann, dem des Lebens herbe Erfahrungen nur zu bald die Schwingen gestugt hatten, ein Mann, der auf die Vergangenheit zurückblickte wie auf die inhaltslosen Capitel eines Kindermärchens.

Fester zog er des jungen Begleiters Arm an seine Brust und schritt gedankenvoll die Treppe hinauf.

Nachdem Manfred seine Gäste bequem einlogirt, eilte er unverzüglich nach des Vaters Bohnemach, um diesen möglichst schonend auf die überraschende Rückkehr des Bruders vorzubereiten. Nur zu wohl wußte er, daß dies für ihn ein schwerer Gang war; die Verantwortung, welche er übernommen, trat ihm immer deutlicher zu Tage. In Bezug auf Friedrich war der alte Baron bisher stets schroff und unzugänglich gewesen, er wollte an jene schmerzliche Episode niemals erinnert werden. Allein Manfred glaubte unzählige Beweise zu haben, daß der Vater des Aeltesten nimmer vergessen und heimlich auf dessen Heimkehr hoffte. Durch den alten Veregrin war ihm jenes tragische Stück Familiengeschichte mitgetheilt worden, dabei hatte er sich ertappt, dem Bruder nicht so viel Schuld beizumessen, als es andere vielleicht thaten. Als Manfred das gegen die grellen Strahlen der Sonne sorgsam verdunkelte Arbeitszimmer des alten Freiherrn betrat, fand er wider Erwarten diesen durchaus nicht mehr schlummernd, sondern mit sorgenschwer aufgestütztem Haupte am Schreibtisch sitzend.

„Da bin ich wieder einmal daheim, Vater!“

Mit diesem unverhohlene Freude und Herzlichkeit ausdrückenden Rufe stürzte der Sohn ihm entgegen. Anscheinend völlig theilnahmslos blieb der Baron sitzen und machte nicht die geringste Miene, den sonst so willkommenen Gast zu begrüßen. Voll Ueberraschung stufte der Vater und hemmte alsbald seine Schritte. Drei Monate waren vergangen seit er zuletzt hier gewesen, und nun dieser kalte Empfang. Was bedeutete das?

„Vater, so sage mir doch, was vorgefallen ist? Ich weiß mir durchaus nicht zu erklären, daß ich durch irgend etwas Deinen Unwillen erregt haben könnte!“ äußerte endlich Manfred zögernd. Langsam und behäbig stand Baron Tanneberg jetzt vom Sessel auf und heftete das große, von dichten weißen Brauen beschattete Auge auf den Sprecher. Der Besitzer des Schieferschlosses war noch immer eine stattliche Gestalt, und mit Rücksicht auf das frischrothe Gesicht und den ziemlich üppigen Haarwuchs konnte man ihn eigentlich für jünger halten, als er war. Nur die infolge der Gicht etwas gebeugte Haltung, wie der unsichere Gang ließen das herannahende Alter erkennen. Wie er Manfred näher getreten war, blitzte und zuckte eine seltsame Erregung, die auf Haar dem Zeichen schlecht beherrschten Zornes glich, über die edel geschnittenen, wohlgebildeten Züge und heftig sprudelte es über seine Lippen:

„Wie ich bei Deiner Ankunft hier vom Fenster aus gewahrte, hast Du Dir heute — Gäste mitgebracht! Was soll das heißen, Manfred?“

„Ich glaubte, daß die so rühmlich bekannte Gastfreundschaft des Schieferschlosses eine vorübergehende Ankündigung der Gäste überflüssig mache, lautete die schnelle Entgegnung. Manfreds scharfe Beobachtung hatte längst entdeckt, daß etwas ganz Besonderes jene Aufregung bei dem Vater verursacht haben mußte, deshalb hielt er es für geboten, nicht gleich mit der Thür ins Haus zu fallen.

„Ahorheit! Darüber rede ich nicht,“ grollte der Baron mit ungeduldiger Schulterbewegung. „Ich will damit nur sagen, daß ohne mein Wissen und Wollen nicht Jedermann hier aus- und eingehen darf nach Belieben, nicht — Jedermann, hörst Du's, Manfred!“

„Vater!“ Die Stirn von dunkler Purpurgluth überzogen, war Manfred erschreckt zurückgefahren. „Vater, ich weiß, daß Du mir stets das größte Vertrauen bewiesen, o sage, bitte, kein weiteres Wort, bevor Du mich angehört, meine Rechtfertigung vernommen hast.“

„Ich bedarf Deiner Erläuterungen durchaus nicht,“ versetzte der

Freiherr milde, wenn auch noch mit finster zusammengezogenen Brauen. „Alles was Du sagen und auf was Du eventuell mich vorzubereiten im Sinn führst, hat schon einfeiniger Blick mir verrathen. Ein Vaterauge täuscht man nicht, mein Sohn!“

„O Gott, so ahnest — weißt Du schon, daß . . .!“ stammelte Manfred verwirrt.

Baron Tanneberg schöpfte tief Athem und sagte mit gepreßter Stimme: „Vor etwa zwanzig Minuten habe ich einen hochgewachsenen Mann dort unten aus dem Wagen steigen sehen — einen anscheinend Fremden, dessen Haltung, Gang und Züge mir jedoch nur zu deutlich bewiesen, daß jene den Gliedern unserer Linie eigenthümlichen Merkmale durch die Jahre nicht verschwinden können, sondern immer schärfer hervortreten. So sicher und selbstbewußt schreitet nur ein Tanneberg vom Schieferschloß! Wer aber giebt Dir ein Recht, Feten, der dem Herzen seines Vaters solch tiefe Wunden geschlagen, so ohne Weiteres in mein Haus zu bringen? Meinst Du etwa, daß alle jene schmerzlichen Erinnerungen an das, was vor vierzehn Jahren sich hier zugetragen, sich so leicht verwischen lassen? Und ferner, meinst Du, daß, wenn es Jenem paßt, das Vaterhaus endlich wieder aufzusuchen, ich sofort bereit bin, ihn mit offenen Armen zu empfangen? Nein, Manfred, das kannst Du unmöglich von mir verlangen!“

Für Minuten herrschte tiefes Schweigen, dann eilte der Vater auf den Freiherrn zu und langte in ungezügelter Zäclichkeit nach dessen Hand, indem er feurig anrief:

„Was Du mir sagst, mag alles wahr und richtig sein, Vater, und Niemand ehrt und achtet Deine Gefühle besser als ich. Allein es giebt Empfindungen, denen gegenüber die kalte Ueberlegung nicht Stand zu halten vermag, die so mächtig wie ein Born aus der Menschenbrust plötzlich hervorquellen, so daß sie alle und jede Vernunft zu nichte machen.“

Du, Vater, legst den Maßstab an nach Deinem tief getränkten Herzen, aber Du bedenkst nicht, daß mir das Wiedersehen mit dem, dessen Namen ich kaum vor Dir auszusprechen wage, der ich ja zu jener traurigen Zeit noch ein Knabe war, von der höchsten, beglückendsten Bedeutung gewesen. Ohne Bedenken bin ich dem Langentbehrten an die Brust gesunken und habe ihm mein Wort verpfändet, mit Aufgebot all meiner Kräfte Deine Verzeihung ihm erwirken zu helfen. Ja, Vater, das habe ich gethan,“ fügte Manfred leidenschaftlich hinzu, „und ich scheue mich nicht, Dir das offen zu bekennen!“

„Dho! Wirkt das böse Beispiel schon so weit, daß auch Du Dich ebenfalls gegen die väterliche Autorität, gegen meinen Willen auflehnt? Sprichst so mein bisher musterhafter zweiter Sohn?“ rief der Baron zwar bitter, indeß mit einem seltsamen, halb Bewunderung verrathenden Blick auf des jungen Mannes schön geschnittenes Angesicht.

Ungefühl umschlang dieser des alten Herrn Schulter und entgegnete schnell:

„Den väterlichen Willen, sagst Du? Bis jetzt hast Du ihn noch in keiner Weise geäußert. Ich würde niemals wagen, mich gegen denselben aufzulehnen. Wenn Du es befehlst, Vater, so verlass mich noch zur Stunde das Schieferschloß. Allein bedenke auch, daß damit vielleicht die letzte Brücke abgebrochen ist zwischen Dir und einem, der — der sich nach Vergebung sehnt! Mir wirst Du es aber nicht verwehren, daß die Thür meines bescheidenen Heims dem Bruder und seinem Schützlinge fortan geöffnet bleiben wird.“

Wie Troß und harte Unversöhnlichkeit zuckte es bei dieser Rede über des Hausherrn Züge.

Doch es war nur ein kurzer Kampf, der in ihm tobte. Abermals richteten sich die noch immer bligenden Augen auf des Sohnes Antlitz, das jetzt in seinem Ausdrucke von muthiger Entschlossenheit doppelt anziehend erschien, und wie das Nachrollen des Donners klang es über die weißbärtigen Lippen:

„Der Unschuldige darf nicht leiden mit dem Schuldigen. Auch weiß ich, daß es wohl vergeblich wäre, Dir, Manfred, den harten Kopf — das Erbtheil der Tanneberg — zu brechen. Wohlan, was verlangst Du eigentlich von mir?“

Der alte Herr, welchem das lange Stehen beschwerlich fallen mußte, hatte sich dabei in einen Sessel gleiten lassen, und schaute scheinbar zornig, jedoch mit schlecht verhehlter Neugierde zu dem Sohne auf.

Dieser stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und rief: „O, ich wußte ja, daß Du nicht hart — nicht unversöhnlich sein kannst, mein Vater!“

„Nst! Dho! Du meinst wohl, mich mit guter Manier schon herumgetriegt zu haben? Wie? Nein, mein Junge zuerst verlange ich volle Offenheit auch darüber, wie ihr beide eigentlich zusammengetroffen seid.“

(Fortsetzung folgt.)